

Die Worte des HERRN sind lauter (Psalm 12)

1 Für den Chorleiter. Auf der Achten. Ein Psalm Davids.

2 Hilf, HERR, denn dahin ist der Getreue,
 verschwunden sind die Getreuen unter den Menschen.

3 Nichtiges reden sie untereinander,
 mit glatter Zunge, mit zwiespältigem Herzen reden sie.

4 Der HERR vertilge alle falschen Lippen,
 die Zunge, die vermessen redet,

5 die da sagen: Mit unserer Zunge sind wir mächtig,
 unser Mund spricht für uns, wer kann Herr sein über uns.

6 Die Elenden werden unterdrückt, die Armen seufzen,
 darum stehe ich auf, spricht der HERR,
 und bringe Rettung dem, den man hart bedrängt.

7 Die Worte des HERRN sind lautere Worte,
 Silber, im Schmelztiegel geläutert,
 von Erde gereinigt siebenfach.

8 Du, HERR, wirst sie halten,
 wirst ihn für immer bewahren vor dieser Generation,

9 auch wenn ringsum Frevler sind
 und Niedertracht sich erhebt unter den Menschen.

Predigt zu Psalm 12 und Römer 8,31-39 am Sonntag, 27.2.2011

Liebe Gemeinde

Immer, wenn wir mal gerade nicht wissen, worüber predigen, also kein Feiertag oder sonstiger thematischer Anlass, dann setzen wir die Psalmenreihe fort. Vor zweieinhalb Jahren haben wir begonnen, heute ist nun der 12.Psalm dran. Es geht also langsam vorwärts, und auch zufällig, und doch von unerhörter Aktualität, wenn ich da in Vers 6 lese:

Die Elenden werden unterdrückt, die Armen seufzen, darum stehe ich auf, spricht der HERR, und bringe Rettung dem, den man hart bedrängt.

Genau das beobachten wir doch nun, in Tunesien, in Ägypten, und hoffentlich auch in Libyen und dem Iran, auch China beginnt zu zittern. Arme und Unterdrückte stehen auf, sie werden zu Subjekten ihres politischen Schicksals, sie fordern Mitsprache, Demokratie und Freiheit. Rechte, die wir uns gewohnt sind und von denen wir Gebrauch machen oder manchmal auch vergessen, weil sie so selbstverständlich sind, wenn ich etwa an Gemeindeversammlungen denke, die von so wenigen Menschen besucht werden.

Aber kann man da so sicher sein, was ein Jahrtausendealter Text behauptet: Gott steht auf und bringt Rettung!? Ist da Gott, wörtlich „JHWH“, der Gott der Bibel am Werk? Oder allgemeiner gefragt: Welche Rolle spielt die Religion in diesen Revolutionen?

Eine verzwickte Frage. Denn dummerweise ist es ein wenig die falsche Religion, es ist befremdlich, dass da Muslimbrüder in Ägypten mitmischen und sich befreite Libyer zum Freitagsgebet in Bengasi versammeln. Wir bangen mit Israel um den Frieden in der Region, wir bangen mit den Millionen koptischer Christen in Ägypten, die keineswegs sicher sind, ob sie zu gleichberechtigten Bürgern werden. Wir merken zwar, dass auch im Islam eine revolutionäre und egalitäre Perspektive möglich ist, aber zweifeln, ob für Alle oder nur zu Gunsten der eigenen Glaubensangehörigen. Wäre es uns nicht fast lieber, wenn es sich um areligiöse, also einfach bürgerliche Revolutionen handelt in der Tradition der Urmutter der Revolutionen, der französischen, die die Menschenrechte für Alle im Weltgewissen verankert hat?

Aber auf welcher Seite ist Gott denn überhaupt? Denn auch die Herrscher beziehen sich auf Gott, leiten ihre diktatorische Machtausübung oft aus dem Willen Gottes oder Allahs ab, und auch hier sind wir wieder bei den allerchristlichsten Herrschern des Absolutismus und Ancien Régime, gegen die sich das aufgeklärte Bürgertum gerichtet hat.

Ausgerechnet dieser 12.Psalm, der die Befreiung der Unterdrückten als ein Werk Gottes bekennt, ist auch der Psalm eines Herrschers, denn er wird auf David zurückgeführt. Ein Herrscher, der sich Gerüchten, falschen Zungen und Lippen gegenüber sieht, die Unwahrheiten über ihn verbreiten.

Aus der Sicht eines heutigen Machthabers sind das Medien, Zeitungen, Fernsehen und Internet, die Unbequemes verbreiten, darum versucht jeder Machthaber, sie zu zensurieren und zu steuern. Ja, selbst bei uns, wie mir ein Kadermitglied einer Grossbank erzählte, wie die Bank sehr kontrolliert mit der Presse zusammen arbeite. Und darum verbreiten die Medien vielleicht auch aus der Sicht der Unterdrückten Unwahrheiten, weil die Machthaber versuchen, diese Medien zu kontrollieren.

Freie Medien sind für eine freie Welt unabdingbar. Dass es aber unbequem sein kann mit den Medien, das kann ich persönlich gut verstehen: Plötzlich findet man sich in den Medien und sieht oder liest Dinge über sich, von denen man sich fragt: wie kommen die darauf? Dass ich laut NZZ von letzter Woche drei Söhne habe, kann man ja noch durchgehen lassen, wenn man davon ausgeht, dass der Journalist offenbar nicht Fernsehen schaut... Das ist noch das Harmloseste.

Aber auch in diesen Revolutionen finden sich plötzlich Menschen inmitten des Geschehens, es wird ihnen ein Mikro vor die Nase gehalten, sie brüllen etwas und machen damit Geschichte. Zungen, Lippen, Ohren und Augen spielen eine grosse Rolle und wir sind aktiv und passiv mittendrin. Was stimmt denn noch von alledem, was wir hören und sehen? Irgendwann beginnt man sich selber zu fragen: Wer bin ich denn eigentlich? Bin ich bloss Zuschauer oder irgendwie auch mitten drin? Und was kann ich tun?

Auf den Punkt gebracht hat diese Frage Dietrich Bonhoeffer, dessen 105. Geburtstag wir kürzlich hätten begehen können in seinem Gedicht „Wer bin ich?“: *Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiss? Wer bin ich? Der oder Jener?* So fragt Bonhoeffer hin und her, um am Ende zu schliessen und zu bekennen: *Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott. Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*

Diese Antwort kommt aus dem Glauben etwa wie im Psalm 12,7-8, wo der Dichter den unsicheren Menschenworten das Wort Gottes gegenüber stellt:

Die Worte des HERRN sind lautere Worte, Silber, im Schmelztiegel geläutert, von Erde gereinigt siebenfach. Du, HERR, wirst sie halten.

Das ist der Glaube, der in der Taufe seinen Anfang nimmt: Mein Leben, meine Existenz, mein Wesen vertraue ich weiterhin Gott an, von dem ich es empfangen habe. Und der mit seinem Wort zu mir steht. Aber wie lautet denn sein Wort, das mich *für immer bewahren wird* ?

Der Apostel Paulus hat es unnachahmlich ausgedrückt im 8. Kapitel seines Briefes an die Römer: Sie finden diese Stelle im Gesangbuch unter der Nummer 747:

31 Was wollen wir dem noch hinzufügen? Wenn Gott für uns ist, wer kann wider uns sein?

Noch klingt dieser Satz reichlich selbstgerecht. Woher weiss ich denn, dass Gott für mich ist? Woher weiss ich denn, dass ich jetzt gerade das Richtige, also Gottgefällige tue? Kann das nicht die Heilige und der Irre, die Richterin und der Selbstmordattentäter behaupten? Paulus setzt darum fort:

32 Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33 Wer will gegen die Erwählten Gottes Anklage erheben? Gott ist es, der Recht spricht.

34 Wer will da verurteilen? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja mehr noch, der auferweckt worden ist; er sitzt zur Rechten Gottes, er tritt für uns ein.

Gottes Rechtfertigung ist nicht das gleiche wie Selbstrechtfertigung. Die Schuld eines Menschen wird bekannt. Gott weiss meine Schuld, er sieht mich radikal als Sünder und vergibt mir zugleich, weil er Christus, seinen Sohn, in mir sieht. Das ist eine zutiefst realistische Sicht auf den Menschen, die uns aber nicht etwa lähmt, sondern die uns befreit, selber zu Gestaltern der Geschichte zu werden, auch wenn wir Fehler machen. „Lasst uns in Gottes Namen etwas Tapferes tun“ ruft Zwingli uns zu, denn wir sind „zugleich Gerechte und Sünder“, weiss Luther. Wir gestalten das Leben unserer Familie, unserer Gemeinde, der Kirche, der Gesellschaft mit, auch wenn wir Fehler machen. Wir können zu diesen Fehlern stehen und aus der Vergebung Gottes neue Kraft schöpfen.

So gibt es angesichts der Revolutionen schon auch Fragen, die wir als sündige und befreite Bürger dieses Landes uns stellen müssen: Wie haben wir es mit den Waffenexporten an Diktatoren? Wie haben wir es mit den Geldern von Diktatoren auf unseren Banken? Wie stehen wir zu Erdöl- und Erdgas-Importen aus unterdrückten Ländern? Die Brot für Alle/Fastenopfer-Agenda, die in den nächsten Tagen verschickt wird, begleitet uns weiter in diesem Thema. Sich diesen Themen zu stellen, mag auch unbequem sein und braucht Mut. Deshalb hilft uns der Glaube, den wir mit Paulus glauben und bekennen:

38 Denn ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten,

39 weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Amen